

Tsch
2544 a

mittat p̄ pu lum me ū

is nō vult dimittere po pulum

ti. **D**idens

et ge mitū eo ū audi

Q



12 s.

Handwritten scribble



Und
Scheffler Zerstum=
met / und sprach.

das ist

L. Johann Adam Scherzers P.P.

Kurze Anmerkungen /

Über den Abdruck eines

Send = Schreibens /

Darinnen ihm D. Joh. Scheffler
antwortet:

Er wolle auff seine Deduction-Schrifft
stillschweigen.



Reorum est fugere.

Es muß dem seyn ein schwehre Buß /
Der wie ein Jüd stillschweigen muß.

Gedruckt in Leipzig / Anno
1664.



1.
Die
Hochlöbliche
Hochlöbliche

in
der

Landeshochschule
zu

Magdeburg
in

der

Landeshochschule
zu

Magdeburg
in

der

Landeshochschule
zu

Magdeburg



Landeshochschule

zu

Magdeburg

in

der





Gewogener Leser.



S hat D. Johann Scheffler / neulicher
Zeit / einen blossen Titul seines Kehrwi-
sches zu Abkehrung des Ungezie-
fers / wieder Dn. D. Christianum
Chemnitium / auch mit an unsern Pe-
delien / denselben unter die Studiosos der
Meißnis. und Schlesiſchen Nation auß-
zuthailen / gesendet. Zu was Ende / ist mir unwissend.
Denn was soll man mit dem leidigen Titul machen? Da-
rauff ist mir ein gedruckter Gegentitul (daß D. Johan.
Schefflers K. hrwisch ein Irrwisch sey) zuhänden kommen /
ohne daß ich wuste / wer selben entworffen. Doch habe
ich darauff gemercket / es müſte der Autor von feinen inven-
tionen seyn / und bin bey mir zu rahte gangen / ob ich auch
wol die Ursach treffen möchte: Warumb der Kehr-
wisch mit einem Irrwisch verglichen worden.
Mir lieget zwar an des Meisters Absehen nichts; doch
gestehe ich / daß ich den Kehrwisch lieber ein leckhendes Feu-
er (ignem lambentem) hette nennen wollen. Dennoch
aber scheint / daß auch solche Invention zu meinem Pro-
posito diene. Solches zu erweisen / wil ich so wohl den
Kehrwisch als einen Irrwisch / nach seinen causis und Ur-
sachen anatomiren. Ein Irrwisch entstehet vermittelst ei-
ner auffwärtsziehenden Hitze. Wer solte wohl den Kehr-
wisch außgebrutet haben? Eine unzeitige fliegende Hitze /
und Jesuitischer Eysen in D. Schefflern Irrwische beste-

hen auß leichter Materi und Dünsten: Zu Kehrwiſchen
wird auch leichte wahr genommen / und hat Scheffler die
liedlichſten argumenta zu dem Seinigen gebrauchet.
Zrrwiſche ſind nicht wohl geordnet / und hengen dero Ma-
teri nicht feſte beyſammen: alſo finden ſich im Scheffleri-
ſchen Kehrwiſch nichts als Scopæ diſſolutæ. Ein Zrrwiſch
verführet die Leute. So betrieglich iſt auch Schefflers
Kehrwiſch. Wenn man dencket / man wol ſich abkehren
und ſaubern / ſo kehrt man ſich lauter Ungeziefer auff den
Hals. Scheffler bringet / mit einem Wort / die Leute vom
rechten Weg. Man trifft Zrrwiſche an fetten / faulen
ſumpfigten Orten / bey Galgen und Gräbern an: Der
Scheffleriſche Kehrwiſch iſt nicht an den Waſſerbächen
des göttlichen Worts; ſondern an den Päbſtlichen Miſt-
pfützen / ſtinkenden Klöſter Zeichen und übertünchten
Mönchsgräbern gewachſen. Und biß hieher eine feine
Gleichheit. Allein nun wil ſichs ſtoſſen. Dann ich ſehe
nicht / wie ich den Kehrwiſch mit des Zrrwiſches außreiſſen
und Flucht vergleichen ſolle. Doch fällt mirs ein. Es
thut zwar der Kehrwiſch / als wenn Scheffler ſtand halten
und Antworten wolte; allein er iſt wie ein Zrrwiſch / ſtellet
man ſich an als ob man fliehen wolte; ſo lauſt er einem
nach; wendet man ſich / und gehet ihm auff den Hals / ſo
giebet er Verſen. Geld und räumt das Feld. Solcher
Haar iſt nun auch Doc. Scheffler / wie du geneigter Leſer
auß dieſer Epistel / ſo er an einen andern meinerwegen ge-
ſchrieben / ſehen wirſt. Nemblich er gehet durch / gibt die
Flucht / wie ein Zrrwiſch / und will nicht antworten. Wol-
leſt aber meine Anmerckungen leſen.

B. V.

Abz

Abdruck eines
Sendschreibens

D. Johannis Schefflers der Heil.

Röm. Kirchen-Priesters /^a

**Die ^b verläumbderische Schmah-Karte
bedreffende /**

**Welche Johann Adam Scherzer / der
Heil. Schrift Licentiât**

^c (wie er sich schreibr)

**Wieder dessen Türcken-Schrift auß-
geworffen hat.**

Cum ^d licentiâ Superiorum.

**^e Verfertiget zur Neiß / im Jahr Christi
M. DC. LXXIII.**

^a ein Medicus ist Priester. Du verkehrte Welt!

^b anlagen und nichts beweisen / stehet gar stig.

**^c Ich hab' es mache. Kan es füglicher seyn / als Scheffler Leib-
Medicus von hauß auß. Kan er denn mit der Wassen-Salben
curiren? Ist er nun Priester / und hat sein voriges Handwerck
auffgegeben / worzu schreibet er sich Phil. & Med. Doctorem?
Er muß es ja nur auß Hochmuth thun.**

**^d diese Licentia leget schlechte Ehre auch bey vernünfftigen
Papisten ein.**

^e es muß grosse Kunst brauchen / so ein Werck zuverfertigen.



S Lieber Herr a
Sg. ich habe auß
seinem Schrei-
ben / welches
mir im Oster-
Montag zur
Neyß eingehändiget wor-
den / mit mehreren vernom-
men / daß Lic. Scherzer
einmahl hervor gekrochen;
auch seine längst e verspro-
chne anfeindung nach mei-
ner anheinkunfft gestri-
ges Tages zuschen bekom-
men. Wiewol mir nun zu-
vor bewustgewest / daß die
d Prädicanten und Ver-
thädiger e der Ketzeri vof
einem Geiste regieret wer-
den; so bin ich doch in dem

a D. Scheffler schreibet an
N was er mir seinet wegen sa-
gen soll. Selben Brieff läßt er
selbst drucken / un schickt ihn dem
selbtgen N. und bittet / ihn mir
zuüberbringen. Natürlich wie
die Papisten mit der heiligen
Anruffung thun Sie bitten
S. Welt soll bey G D Z inter-
cediren. Weil aber S. Welt
nichts davon weiß; so muß es
ihm G D Z erst offenbahren.
Und darumb muß G D Z erst
drumb ersuchet werden / daß ers
S. Welten offenbahre. Kom-
met also dieses gebeth herauß:
Lieber Herr Gott / sage es doch
S. Welten / daß ich ihn bitten
wolle / er soll bey dir für mich in-
tercediren.

b Habe ich mich doch nie vor dem Herrn D. verstecket.
Wo kan ich denn herfür gekrochen seyn? Der Herr ist ja so grau-
sam nicht / daß sich die Kinder fürchten und verstecken müssen.

c Wem / wenn wo habe ichs versprochen?

d Christus war auch ein Prädicans.

e Ob wir Ketzer seyen / wird der Herr in der Deduction-
Schrift geleyen haben. Er antworte.

f Die heiligen müssen in einem Geist stehen.

Wahn

Wahn gestanden/ es wür-
de dieser Licentiat etwas
sonderlichs vorbringen /
weil ihn der Herr bey mir
gar g vor einen Scharff-
gelährten aufgeschrieben/
und mehrmahl vertrö-
stung gegeben / daß er es
wol besser als Chemnitius
machen würde. Aber wie-
wol er sich weit länger h
als dieser bedacht/ so hab
ich doch in der Wahrheit
nichts i anders befunden /
als daß er eben eines solch-
en bösen Geistes Kind ist/
wie Chemnitius / und ihn
mit nichts / als mit
Schmähungen und feind-
seligen k Aufnutzungen
meiner Worte übertrifft.
Welches / wenn es besser
gemacht heißen sol / ich
auch gerne vor besser wil
hingehen lassen. Derr Herr
bedäncke doch / er schilt
mich bald im Titel einen
Majestät / Lasterer/ und
einen Rebellen der ernstlich
zubestraffen sey / er heist
mich einen Mentmacher
un was mehr; er hält mich
vor einen m Narren und
sich vor n Weise/ er schreiet
mich vor o Ungelährt auf/
und sich vor p Hochgelärt/
und

g Ich befohle es nicht.
Ich rühme mich nichts als mei-
ner / und habe Mitleiden mit
deß Hn. D. Schwachheit. Mei-
ner/ weil ich noch einjunger The-
ologus bin. Des Herrn Docto-
ris/ weil er mir nicht antworten
kan.

h Wolte Gott Scheff-
ler bedächte sich besser/ er würde
nicht so einrumpeln. Er machet
sich unnütz: Ich hätte ein gan-
zes Buch wieder ihn geschrie-
ben: Vnd jetzt hält er mich vor
übel/ daß ich mich bedacht habe.
Ganze Bücher schreibet wan ja
nicht obne bedacht.

i Hat Scheffler meine
Schrift nicht gelesen/ wie er sa-
get/ wo weiß er denn was ich ge-
schrieben?

k Er bewelse es/ ich kom-
me zur Verantwortung.

l Vnd das ist wahr.

m Wo? n Wo? o Vor
einen gelehrten Medicum mag
er passiren. In Theologia ist
er doch ungelehrt. Denn er hat
es nicht gelernet. Dieses Zeug-
niß könde ich wohl von einem
fürnehmen Jesuiten P. S. Do-
ctori Schefflern fürlegen. Was
solte es mich verdrissen / wenn
Scheffler sagte: Ich verstün-
de in der Arzney nichts?

p Wo? nirgend, trotz er
welse michs. Es

und was dergleichen. Zeist
daß besser gemacht? heist
das wiederlegt? heist daß
die Sache gehandelt? Ha-
be ich die Majestät gelä-
stert/ so wird mich dieselbe
schon zu finden 9 wissen/
was geht es ihn an? bin
ich ein Rebelle (aber wieder
wen?) so bin ichs doch zu
wenigsten nicht, wieder
seinen Fürsten/ denn er ist
nicht mein Herr: was hat
dann Scherzer diß zu ver-
sechten? bin ich ernstlich
abzustraffe/ so hat er doch
keinen Befehl mich anzu-
klagen: Was schreibet er
dann als ein verboster Scher-
geteuffel/ wie Chemnitius/
auff Fürsten und Herren?
bin ich ein Narr und er Weise/
bin ich Ungelehrt und er
Hochgelehrt; was eysert
er dan so hefftig über mich
und meine Worte? was
schreibt er ein ganzes
Buch wieder mich? Allzeit
ists gewiß/ das kein weiser
Mann über einen Narren
eysert; noch ein Gelehrter
eines Ungelehrten reden
hochschätzt: sonderu diesel-
be zu verlachen und zu ver-
achten pflegt. Derowe-
gen mag ihm der Herr statt
meis

9 Es verstehet sich ohne
das. 2 was gehen Schefflern
denn die Lutheraner an? Wa-
rumb schreibet er wieder sie?
ruffet er ins Holz/ so klinge es
herwieder.

5 Ist denn mein Gn. Herr
nicht Evangelisch? Scheffler
ist ein Rebelle/ weil er im Rö-
mischen Reich Unruh anrichten
will. Zu dem so haben wir et-
nen Herrn. Ist Scheffler in
Breslau gebohren; so ist L.
Scherzer im Königreich Böh-
men gebohren.

2 Ich habe erwiesen/ daß
er zu bestraffen sey/ mich aber da-
rumb bey keinem Richter ange-
meldet. Was hat denn Scheff-
ler vor einen Befehl/ unsere Lehr
zu verkehren? Ich habe so viel
Macht im Römischen Reich/
als er.

2 Daß mich Scheffler et-
nen verbosten Schergeteuffel/
Narren/ Tölpel/ Vogel/ Käker/
verbosten Hund/ Verläumbder
und Lästler heist/ will ich nichts
anders (weil es meine Person
angehet) als dieses darauff ant-
worten: Unsern Feinden/
Verfolgern und Lästlern Ver-
geben und sie bekehren. Erhör
uns lieber Herr Gott!

Es
Ex libris
Nr. 1544a-D

meiner wolins Angesichte
sagen / daß niemand über et-
nen Narren erfert / als der selbst
ein Narr ist / , und niemand
eines Ungelehrten und
Unverständigen Tölpels reden
x hoch auffmukt / als der selbst
ein solcher ist. Es liegt was
anders unter diesen schmä-
hungen verborgen mein
Herr Jg ; nehmlich die y
schmerzhaftte Wunde / welche
ich den Prädicanten mit
Entdeckung der Wahrheit
gemacht ; und die angst-
haftte Besorgung / daß
nicht ihre Kezerey davon
einen grossen Rieß bekom-
men möge. Sie sehen wol /
daß nicht allein der Ge-
lehrte / sondern auch der ge-
meine Man die Augen wird
aussthen / und ihre Versüh-
rerey erkennen ; Der we-
gen wolten sie mich gerne
für einen Auffrührer ange-
ben / und auß dem Wege
räumen. Aber ich habe es
dem Chemnitio schon ge-
sagt / daß sie darmit keinen
Ruhm an mir erjagen / son-
dern zu schanden werden
müsten ; z. Weil sie mich zu ei-
nem Märtyrer Christi machen
würden. Es liegt meine
Schrifte vor aller Menschē

x Es ist D. Schefflers
gelben Haare wegen nicht ge-
schehen. Sondern / dem heil.
Römischen Reich zu zelgen / was
für eine freudfertige Superio-
res er habe.

y Non est verum, mit
Rehrwischen wird man ja nie-
mand erstechen. Ein Alberling
müste jenn / den Schäßler be-
fehlen solte. Nichts als die
Bosheit an seinen Superiori-
bus, thut uns wehe. Sonsten
fürchtet man sich nicht / daß ein
Eperling von uns zu ihnen fl-
gen werde.

z Causa facit Martyrem.
Wird ein Rebell gestrafft ; so
leidet er nicht als ein Märtyrer ;
sondern als ein Malefiz-Pers-
ohn. Sonsten ist es mir gleich ;
ob er ein Märtyrer werde / oder
nicht. Er wird auch nimmer-
mehr erfahren / daß ich wer-
de Jungen bestellen / die ihn
mit Roth dazu werffen.

B

Zur

Augen/und bezugens' alle
meine Worte/dzich nichts
a anders als Vereinigung
und Widerstand wieder
den Türcken suche: Wie
solich dann ein Auffrührer
und Abtreiber der Hülffe
seyn! daß aber die bösen
Leute eins und daß andre
so hoch feindselig auffmu-
gen/ und solche giftige
Solgereien darauß erzwin-
gen wollen/ b kan ich nicht
davor. Musste es doch
Christus leyden/ das er für
einen Gottslästerer be-
züchtiget und Beelzebub
geheissen ward; und alle
seine Apostel / daß sie als
Aufwickler und Vbelthä-
ter gerichtet worden: Was
sol dann mir als dem Ge-
ringsten Diener nicht ge-
schehn? Muss es doch die
c Göttliche Schrift ley-
den/ daß sie verdrehet/ ver-
kehret/ und viel falsche Sol-
gereien auß ihr erzwungen
werden/ was sol dann mei-
ner Schrift nicht geschehn?
Es weis es der Herr selbst/
und kans dem Verläumbde-
rischen Scherzer in die Na-
se reiben/ daß ich den Chem-
nitium (der mir nemlich
mir höchster Schmähung
Belü-

a Scil. eine Vereinigung/
wie der Wolff mit dem Schaff /
daß ers fressen möge/begehret.

b Christo geschah unrecht.
Schefflern aber nicht. Solches
hab ich dargethan. Warumb
verantwortet ers nicht? Zwi-
schen den Aposteln und Scheff-
lern ist / wie ich mich bedüncken
lasse/ ein grosser unterschied.

c Doctor Scheffler muß
viel in der Schrift verstehen/
das siehet man auß seinen Char-
teken. Ich habe ihme nichts
verdrehet. Seine eigene Wor-
te sind angeführet / das blat ist
allegret. Hat er fehl dran; so
antworte er.

Belügnung un̄ Verläumb-
dung / höffentlich sol begegnet
seyn;) nie einen e losen Vogel
genennt; sondern nur eh ich
ihn noch gesehen hatte / ge-
schrieben / daß der ogleichen
Vogel / d. i. anfeinder / mehr
mich anstechen würden:
und dennoch darffer mich
solches in seiner Vorrede
offentlich zeihen! Ist er
nun solches leichtfertigen
Gemüts in verthädigung
einer Sache die eine andre
Person angeht; Was sol
man nicht mutmassen /
daß er es seyn wird in der
Sache / die ihn selbst angeht?
Es bleibt wol darbey / und
muß es Scherzer auch
wahr machen / was Atha-
nasion sagt: Hac eticorum
proprium est calumniari &
meutiri. Der g Ketzer Eigen-
schaft ist / Verläumbden
und Lügen. Weil ich dann
bald anfangs un̄ auf einem
oder dem andern Blatte
gesehn / daß er ebē der Zaa-
re ist / wie Chemnitius; so
hab ich ihn auch nicht fer-
ner durchlesen mögen: son-
dern wil ihn als einen verbostnen
Hund

len nicht gestehen / wessen sie überführet worden. Das thut auch
Scheffler.

d Herr Chemnitius ist ihm
so höfflich begegnet / daß es
Scheffler nich werth ist. Ich
ruffe auch alle gelehrte Papt-
sten / dißwegen zu Zeugen an.

e Sind denn diese Vö-
gel / welche Schefflern an-
stechen / und die er auff den
Schnabel schlagen will /
gute Vögel? Sinds gute Vö-
gel / warumb will er sie schlagen?
Sinds keine gute Vögel / wa-
rumb will er nicht gestehen / daß
er sie für lose Vögel halte? Er
saget / er verstünde die Anfein-
der. Anfeinder sind ja lose / nicht
aber / gute Vögel.

f Des nechsten Keymuth
retten / ist keine Leichtfertigkeit.
Die Schmach aber / so mich an-
gehet / vertrage ich gar gerne /
und lache darüber. Scheffler
versuche es / ich werde ihm diß-
wegen nicht ein unschönes Wort
geben / sondern vielmehr beten:
Vatter vergib ihm! Ich will
ihn segnen / ob er gleich fluchet.
Vnd so wollen wir versuchen:
ob er mihr / oder ich ihm / feurige
Kohlen / auff das Häupt samble.

g Daß nicht ich; sondern
Scheffler ein Ketzer sey / bewei-
set die unbeantwortete Deducti-
on Schrift. Die Ketzer wol-

h Hund nicht einmahl anhören.
Er mag bellen wie er wil;
Es werden doch alle auf-
richtige Gemüther erkens-
nen / daß ichs gut gemeint
niemanden geschmähet /
un̄ keine Falchheit in mei-
ner Schrift begangē habe.

Damit aber der Herr
nicht meinen dürffe / ich
k̄nte mich nicht verthä-
digen / und wolte mich nur
solcher gestalt seiner ent-
schütten: so wil ich ihm / so
viel als noch die Kürze ei-
nes Briefes zuläßt / mit
wenigen Worten weisen/
wie hoch feindselig er mich
in seinem andern Capitel/
welches auff unterdru-
ckung meiner Person allein
gerichtet ist / angiebt: und
mit der sache in die Ver-
antwortung der Chemni-
tischen Schmähungen/
auff die er sich selbst / be-
rufft / gewiesen haben.

Er bezüchtiget mich/
ich lästerte die Keyserl.
Majest. die protestirenden
Stände / ich machte die E-
vangelische Soldaten zu
feigen Memmen / und was
mehr / wie er ferner grob
und unverschämte / mit ei-
nem k̄ Italianischen Wor-
tel

h Scheffler hat eine Fechts-
Schul angeschlagen. Da es
zum schlagen kommet / ist er so
muthig / daß er davon laufft/
und seinen Feind nicht würdet
get / mit den augen / sondern mit
dem Rücken anzusehen.

i Das wird kein Mensch
glauben / welcher seine 5 Sinne
bensammen hat.

k Was vor vor ein Ita-
lianisch Wort? Ob Coujon
Italianisch sene weiß ich nicht.
Item. Ob ich Italianisch ver-
stehe oder nicht / hindert mich an
meiner Profession nichts.
Scheffler will von der Schrifft
urtheilen / und verstehet die Ori-
ginal-Sprachen nicht. Das ist
garstig.

ee / das er vielleicht nicht
vetsteht / redet. Aber es ist
alles nichts anders / als ein
Gifft seines bößbassig
gen Gemüttes / welches
der Wahrheit nicht / wie
dersprechen kan / und sich
an der Person zu rächen
unterwindet. Denn was
den Käyser anbelange / so
weis der Herr und alle die
mich kennen / das ich als
ein Catholischer Christ sei
ner Majestät als einem
Erhalter der Catholischen
Religion innig zugethan
bin; es bezeugt auch mei
ne Schrifft / welche ich zu
Seiner Majestät und sei
ner Länder erhaltung auß
eifrigen andächtigen Herz
zen außgefertiget habe:
wie solte ich ihn dann läst
ern? Was aber die nⁿ Stat
und Städte anbetrifft / das
die meisten bisdaher ges
chlaffen / und sich haben
ansehen lassen / als ob sie
solches nicht anginge / das
ist ja wahr! Wie sol dan ich
Teufflischer Lasterer seyn /
wenn ich die Wahrheit
schreibe / und die Leute dar
durch dem Türcken zu wie
derstehen wil auffman
tern? Haben doch eben die

B ij ses

Keine Wahrheit hat Scheff
ler geschrieben. Ob ich ihm sake
sam widersprochen oder nicht /
weist der Aufgang / weil er
nichts darauff antworten kan.
Seine Person gehet mich nichts
an. Wolte ich mich daran rächen
/ ich hätte Materi genug.

Das Scheffler der Käy
serl. Maj. zugethan seyn will /
probiert zwar / das er selbte Ma
jestät nicht lästern solte; das
ers aber nichts destoweniger ge
than / habe ich in der Deducti
on-Schrifft erwiesen. Cap. II.

Nicht des Schlaffens; son
dern der Ketzerey / und der Wie
dersehligkeit wegen; als ob die
Stände dem Keyser eine Ge
genwage machen wolten / hat
Scheffler gelästert.

ses andere / und zwar Lu-
therische vor und nach mir
auch geschrieben und be-
klagt! Soll man nicht
schreiben wie eins oder das
ander Theil gesinnet ist/
oder wie sich die sache ver-
hält / so muß man alle Ge-
schichtschreiber verbren-
nen / oder ihnen gebiethen/
daß sie Lügen schreiben
sollen! Denn daß die Unca-
tholischen unter Catholi-
scher Obrigkeit sich in
besorgen / es möchte ihnen
ihre Religion benommen
werden / das ist bekandt
und am Tage. Ich könnte
es auch weitleufftig bewei-
sen mit dem Krieg / den die
protestirenden mit dem
Keyser p Carl dem V. ange-
fangen; ich könnte es aus-
führen mit dem Böhmis-
chen Unwesen / und dem
earauff erfolgeem langwie-
rigem Deutschen Elend: ich
könnte es darthun mit dem
Frolocken / welches man
vor kurzer Zeit nicht als
lein gehabt / da der König
aus Schweden in Polen
eingefallen; sondern auch
da sich der Türcke von wei-
ten hat angefangen darzu
stellen? aber ich wil dieses
alles

o Da habe ich geschrieben/
daß kein Mensch als die Jesu-
ten Ursach daran seyn. Wie
es mit den Majestät - Briefe
ist hergangen / das ist niemand
verborgen. Gott behüte nur
Ihre Keyserl. Majest. vor den
Bluträthen der unruhigen
Pfaffen; so wird im Römischen
Reich alles wohl stehen.

p Wie es mit selben Krieg
bewand gewest / was man damit
intendiret / und wer ihn ange-
fangen habe / das ist auß Thua-
no, Sleidano und andern Histo-
ricis bekand. Was hatte der
der Pabst wider die Protestan-
ten dazumahl im Sinn? Wie
lauteten die Wort? Hatte nicht
der Keyser auff des Pabsts und
des gottlosen Tridentinischen
Concilii anscherger den Krieg/
die Lutherischen Kezer auszu-
tilgen / anfangen müssen? Sle-
dan. LXVII. f. 517. seq. Doch ist
nicht nöthig solches hie auszu-
führen. Weil es Scheffler nur
oben hin erwehnet. Das Böhm-
ische Wesen gehet uns nicht
an. Vom Polnischen Frolo-
cken weiß ich nichts. Wer fro-
locket über unser Unglück mehr
als die Papisten? So ist es auch
mit des Türcken annahung be-
schaffen.

9 alles nicht thun. Ich wil
nur umb geliebter Kürze
willen/uss weilich keine Zeit
hab / was ich sonst mehr
weiß; nachzuschlagen; an-
hero setzen/was Floremun-
dus 7 Remundus in sei-
nem dritten Buch im 10.
Capittel längst vor mir
schreibt. Er spricht: Es ist
bekandt kans auch Schlei-
danus nicht verbergen/
daß in allen den ersten
Reichs - Zusammentunff-
ten/die Protestirende alle-
zeit protestirend protesti-
ret haben / wo ihnen nicht
die übung ihrer Religion
freygelassen würde / daß sie
keine Hülffe wider den
Türcken schicken wolten/
waner gleich ihnen selbst
schon auff dem Halse wäre.
Dieses ist im Jahr Sunff-
zehn hundert und dreissig auff
dem Reichstag zu Augs-
burg ihre stimme und pro-
testirung gewesen / welche
sie auch hernach in allen

Zu-

ches Versprechen bindet die Obrigkeit gegen Gott / und die Un-
terthanen. Wird Scheffler dieses in acht nehmen und beherzigen;
so wird er leicht den Schlüssel finden: ob man auff die versproche-
ne Freyheit der Religion / mit recht / dringen könne oder nicht. Hat
man etwas gesucht / das vor versprochen war / so hat mans mit recht gesucht.
Hat mans verweigert so hat mans wieder versprechen verweigert. Der das
Ver-

9 Das habe ich Schefflers
Barmherzigkeit zu danken. Wo
wolte ich sonst für Angst ge-
bliben seyn?

7 Florimundus heist zwar
Remundus: ist aber nicht Rein-
mundus; sondern ein richtiger
Gesell gewesen.

Man lese das vorige auch
dazu. Sie haben billig prote-
stiret. Denn Gottes Ehre läst
sich nicht schimpffen. Da mus
man Gott mehr gehorchen als
den Menschen. Gewissen las-
sen sich nicht zwingen. Was
wolte der Keyser exequiren?
Warumb verschweiget es der
stumme und stillschweigende
Scheffler? Die Protestirenden
Chur- und Fürsten des Reichs/
sind ja keine Unterthanen / wie
die Bauren. Keyser Carl hat-
te es nicht macht / ihnen seine
Religion auffzudringen. Die
Religion hat ein grosses Recht.
Man kan sie vermöge göttliches
Rechtes / wieder die Verfolger
mit Waffen vertheidigen. Fer-
ner: Was Obrigkeit verspro-
chen wird billig gefordert. Sol-

Ver-

versprochene verweigert / gibt Ursach zur Klage / und was darauß kommen
kan. Die Stände haben das ihre wieder Solyman redlich gethan. Mit
Selimo / seinem Sohn / ist hernach ein 8. Jähriger Fried gemacht worden.
1566. den haben die Protestirenden nicht gehindert. In der Türcken- und Chris-
ten- Schrift will Scheffler die Lutheraner nicht beim Türcken- Krieg wis-
sen. In diesem Sendschreiben / schuldiget er sie deswegen an / daß sie nicht
wieder den Türcken ziehen wollen.

Zusammenkunfften / die sie
gehalten / wiederholt ha-
ben. Es bezeugen auch die
Ungerischen Geschichts-
schreiber / daß Siebenbürg-
gen auß Ursache des
Kriegs der Protestiren-
den sey verlohren worden.
Und zu unserer Zeit (des
Remundi) haben die pro-
testirenden dem Kayser
Maximilian wieder den
Türcken keine Hülffe lei-
sten / und das gemeine Ver-
bündniß wieder den Ses-
limum mit andern Christ-
lichen Fürsten nicht einge-
hen wollen. Dieses Re-
mundus. Siehet also der
Herr / das ich auch disfalls
nichts anders gesetzt / als
was man schon längst
vor mir auch geschrieben /
und öffentlich gelesen hat.

Daß ich vors dritte
schreiben solte / die Evans-
gelischen Soldaten (es sein
Scherz

e Das entschuldiget einen
Mörder nicht / daß dergleichen
böse Buben vor ihm auch gewest
sind / und das Handwerk ge-
übet haben. Scheffler fehret noch
immer fort zulästern. In der
Christen- Schrift fol 42. be-
schuldiget er die Protestirenden /
sie hetten die Papist schen Chur-
fürsten ermorden wollen. fol. 69.
Drauet er / wie er den Polnisch-
Catholischen geben wolte / daß
sie mit uns Bündnisse machen.
Im Rehrwisch fol. 49. schmähet
er auff den Frieden / weil man
den Kezern den Zaum so frey
gelassen / und jaget; das were
die Ursach / warumb sich der
Türk wieder gerühret. Da sie-
het man / daß er auch auff den
Münsterischen Fried stichelt.

Scherzern' alle gutt &
Evangelisch / sie seyn gleich
Lutherisch / Calvinisch / Ar-
rianisch / Freigeistlich / und
was sie wollen) wären fei-
ge Memmen / und es wäre
gantz kein Sieg wieder den
Erbfeind zugewarten / wo
Evangelische (NB. Luthe-
rische Calvinische Arria-
nische) Soldaten bey dem
Kriegsheer wären / das ist
seines leichtfertigen Her-
zens schuld / und mir x nie
in meine Sinnen / schweige
dan in die Feder kommen.
Ich habe gesetzt / wo der
wahre Glaube nicht wäre
da wäre auch keine wahre
hoffnung und Vertrauē zu
Gott / und könnte derwe-
gen auch keine rechte Herz-
hafftigkeit und Christliche
Kühnheit seyn. Item: daß
aus annehmung des wahren
Glaubens ein Christ-
liche Kühn- und Dapfer-
keit entstehen würde. Auf
diesen Worten wil der böß-
hafftige Mensch durch sei-
ne verläumbderische folger-
reien erzwingen / daß ich die
Evangelischen Soldaten
feige Memmen heisse / und
einen y au: ruhr unter ih-
nen wolte anrichten. Aber
sie

Ich defendire nur un-
sere Religion / die nenne ich Ev-
angelisch. Mit denen andern
habe ich nichts zu thun. Sie mö-
gen für sich reden. Scheffler
weise mir ein einig Wort / daß
ich die andern gut Evangelisch
heisse. Trotz sey ihm geboten.
Ist also eine Lügen. Sonsten
verdammte ich den grossen und
weiten Hut / darunter alle Reli-
gionen gehen. Scheffler aber
hat wohl ehe eine frengeister-
sche und mennitische Mühen ge-
tragen. Jacobus Böhm / der
teutsche Philosophus / war in
seinen Augen wohl gar ein Pro-
phet. Erinneret er sich auch / wie
er / in Holland / in alle wieder-
täuferische / schwencfeldische
und dergleichen schwärmegeister
Winckel gelauffen? Darumb
schweige er still.

x Was heist denn das: wenn
man nicht Papistisch wird / so
muß der Türck gewinnen? Es
ist bey den Rehern keine rechte
Herzhafftigkeit / daß man dem
Feind unter Augen gehe / und
Gott giebt auch seinen Seegen
nicht? Türckenschrift fol. 27. be-
siehe Deductionschrift. Weil
Gott den Rehern k inē Seegen
gibt / ist kein Sieg zugewarten?

E

Es

7 Es köndte wohl seyn/ daß D. Scheffler so alber were/ und nicht wüßte / was eigentlich ein Auffruhr sey / und welche Reden Meutheren anrichten köndten: Alleine ich habe in der Deduction. Schrift dargethan / daß seine Reden (sein Hertz möchte endlich beschaffen seyn / wie es wolte.) auffrührisch sind. Er beantwortete / was ich auß seinen Worten angeführet: er schlucke wieder ein was er außgekölet / und thue denen beleidigten Satisfaction. Mit blossen läugnen ist nicht außgerichtet / und wird vielmehr die Sache schlimmer wenn ein Inquisit, wieder die Acta und probata ins Belag hinein läugnet.

siehet er nicht / daß ich von einer Christlichen Dapfferkeit rede / welche auß dem Glauben / und nicht auß der z Natur herkommt / und ja billich höher zuschätzen ist / als die natürliche? Ist auch ein Mensch in Deutschland der mir zumessen sollte / das ich wieder die erfahrung verneinen wolte / es wäre kein dapferer Soldat unter den Uncatholischen gewesen? Wie kan mir dann dieser böshafftige Verleumder zumessen / das ich schriebe / es könte iziger Zeit keiner seyn? Aber ich frage nach der natürlichen Dapfferkeit nichts. Denn weilich alle mein Vertrauen auff Gott setze: so kan ich auch auff die natürliche Tugenden der Soldaten / sie seyn nun so tapfer als

z Aber die natürliche Dapfferkeit will Scheffler nicht haben; die weil selbe den Türcken nicht überwinden könne. Ob er nun zwar den Lutherische Cavallieren nur eine natürliche Dapfferkeit (wie er anjeko einlencket / und sich erkläret.) die den Türcken nicht überwinden kan / zuleget; so ist es doch so lang als breit. Denn was ist das für eine Dapfferkeit / die für den Feind nichts taugt? So sind demnach D. Schefflern die Lutherischen Cavallier. solche dapffere Leuthe / derer Dapfferkeit wieder den Feind nichts taugt. In der Türckenschrift fol. 36. spricht er: die Ketzer sind faul / träg / verdrossen / furchtsam / die kein Hertz haben wieder den Erbfeind etwas Kühnes vorzunehmen. Heist denn daß soviel als: Die Lutheraner sind dapffere Leuth? Hat denn einer sein leben tag

tag eine faule/ träge verdrossene/ furchtsame Dapfferkeit gesehen? Was ist das vor ein dapfferer Cavallier der kein Herz im Leibe hat? Ist Gott unser Hülfte/ welches wahr ist/ was machet man denn mit den Heiligen und Hölzern Abgöttern im Pabstthumb?

als sie immer können/ nicht bauen; sondern wil eine Dapfferkeit die auß Gott und Göttlichen grunde herkomt/haben. Denn Natur hält der Natur die Wage/ aber für der Göttlichkeit kan sie nicht bestehen. Gott Gott muß unsere Hülfte seyn / und nicht die Natur / wo wir den Türcken / der auch dapffere Soldaten hat überwinden sollen. Derowegen schreib ich auch das Glück / welches durch die Uncatholischen herkomt/ nicht ihnen oder ihren Kräfte/ sondern Gott zu / der ihren Waffen umb des Catholischen Herren / für den sie fechten / Segen giebt; und verwerffe ihre Hülfte nicht / wie mir der Verlaumb der außbürden wil angehönes hermit gar eine ander Beschaffenheit hat / als mit Gomorrha und Sodoma. Was ist nun hieran böses? und was kan mir ein ehrlicher Soldat deswegen / wie der
nach

a Welcher Evangelist schreibet das? Drum wohl ist das die Ursach / daß die Pabstlichen Advisen der Evangelischen Cavallier ihre Progreß verschwert müssen. Wird man doch alle Tag klüger.

b Es hat gar keine andere Beschaffenheit als mit Sodom und Gomorrha. Das hat e ich in der Deductionsschrift erwiesen / darauff D. Scheffler stillschweiget. Noch eins hat Scheffler von Sodom und Gomorrha gelesen/ welches in der Deductionsschrift am 32. Blat steht/wie kan er denn sagen: Er hette es nicht lesen wollen?

c Das soll ein ehrlicher Soldat bleiben/ den D. Scheffler einen faulen / furchtsamen Rezer heist/ der kein Herz hat.

d O wer nie hette Türckenschriften geschrieben! warumb wil ers aber nicht würdigen? es verdreust mich wol etwas; ich darffs aber vor großen Gelächter niemand tragen. So muß ich denn alleine Eptelen / und einen blinden führen. Wenn ein Pabstlicher Cavallier / der sich in

E ij

Uns

nach meinem Blutte dar-
stige Schertzer wil / feind
werden ?

Aber ich muß abbre-
chen / der ich ohne diß schon
die maße eines Briefes über
schritten habe. Der Herr
siehet nunmer schon auß
was f vor einem Geiste er
geschrieben hat ; und kan
vernünfftig urtheilen / daß
weil er eben auff diesen
Schlag wie Chemnitius / ob
zwar viel ungestümmer /
angefangen ; das folgende
eben so wie Chemnitii
müsse beschaffen seyn. Weil
ich dann seine Schmah-
schrifft nicht würdigen werde
durchzulesen / und also auch nicht
zubeantworten ; so kan ihn der
Herr e den Kehrwich /
mit welchen ich des Chem-
nitii giftigen f Geiser und
Gespinnste abgekehrt stat
einer g Antwort übergeben
darinnen er schon genug zu
gleich mit wird h getroffen
seyn. Womit ich dem Her-
ren i einē guten Willen und
Gottliche k Erleuchtung
wünsche / verbleibende
sein wolmeinender guter
Freund.

Breslau d. 18. April.

A. 1664.

Joh. Scheffler / der H. Röm.
Kirchen Priester.

Ungarn wieder den Erbfeind unter-
halten lassen / sagenwolte: ich werde
keinen Türcken würdigen / anzusehen /
und also auch nicht mit ihm zu kämpf-
fen / was were das vor ein Cavallier ?

e Eney ! auß einem Doctore Me-
dicinae ein Kehrwich. Jubelirer / und
der noch darzu Panquerot machet ?

f Kehret man denn den Geiser auch
mit Kehrwichen ab ? abermahl was
neues.

g Der Kehrwich ist nicht wieder
meine Deductionschrifft geschrieben.
kan mir also nicht antworten. Et-
was wiederlegen / das man nie gele-
sen / ist recht schnackisch.

h Daß mich der Kehrwich. Zech-
ter nicht getroffen / soll in einem ab-
sonderlichen Tracräteln / nach der
Meß / dargethan werden.

i Hat denn derselbe einen verkehr-
ten Willen ? Scheffler ist (als ich
wohl sehe) ein rechter Meister auff
Complementiren.

k Je / glänzet doch D. Scheffler
von Erleuchtung natürlich als ein
Kehrwich. Gott behüte mich für
seiner Erleuchtung ! Sprachen denn
die von Gott erleuchteten auch also:
Daß das Verdienst Christi eine lächer-
liche Sündenschmir sey / wie Scheff-
ler in der Türckenschrifft f. 62. lästert ?

Und dieses ist / gewogener Leser /
was ich in Eyl auff diese stillschwei-
gende Antwort habe mit lachendem
Muth anmercken wollen. Was ich
hie kurz angezeiget / das ist in meiner
unbeantworteten Deductionschrifft
aufgeführt. Lebe wohl in deinem
Heyland Jesu Christo !

Leipzig d. 28. April.

A. 1664.

J. Joh. Adam Scherker.
des Röm Priesters
Exammator.

K/ε

dem

Wald Verlag
Hauptstadt & Anstalts-Verlag
Leipzig, Königstr. 1

Wald Verlag
Hauptstadt & Anstalts-Verlag
Leipzig, Königstr. 1

VD 77



ptū hic pharao

In dura tū est cor pha

me ū nisi in ma

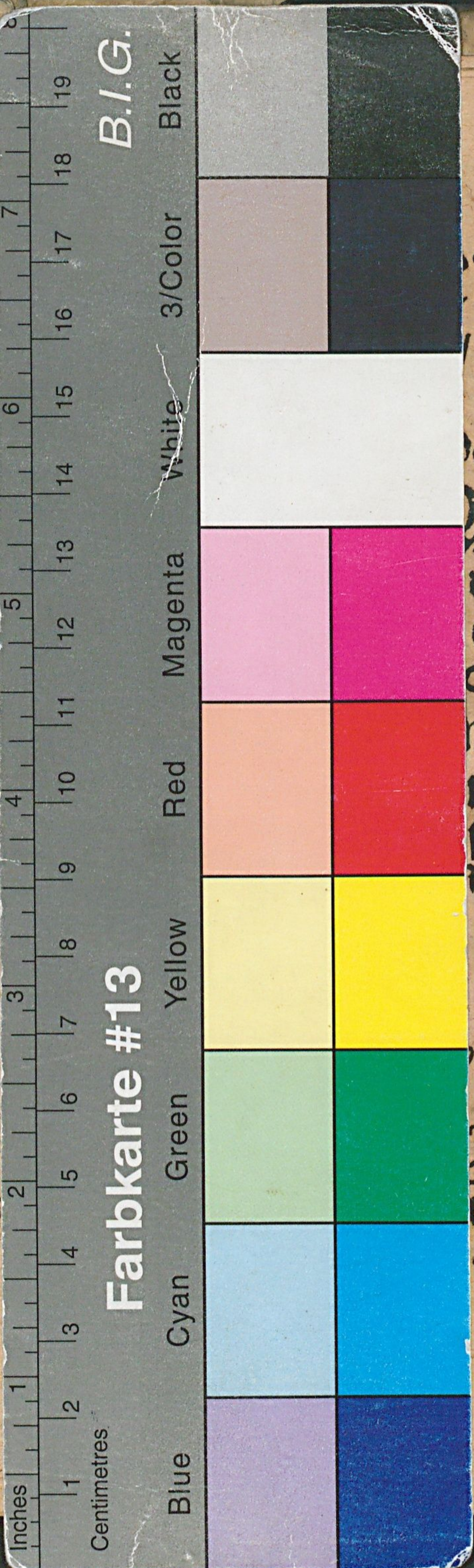
vi di afflictionē populū mei qu

ULB Halle

000 875 899

3/20





10

Vnd
er Zerstum=
und sprach.

das ist
am Scherzers P.P.

Anmerckungen/
den Abdruck eines

Schreibens/
ne D. Joh. Scheffler

antwortet:
seine Deduction-Schrieffe

stillschweigen.



rum est fugere.
seyn ein schwehre Buß/
Zud stillschweigen muß.

Et in Leipzig / Anno
1664.

